

Freiwilligeninitiative zur Entlastung pflegender Angehöriger: Eine qualitative Netzwerkanalyse

Dr. André Fringer, (MScN)^A Prof. Dr. Wilfried Schnepf^B

^A Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS, Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St.Gallen

^B Fakultät für Gesundheit (Department für Pflegewissenschaft), Lehrstuhl für familienorientierte und gemeindenahere Pflege, Universität Witten/Herdecke

Hintergrund

- Zunehmend übernehmen freiwillige Helfer in der Entlastung pflegender Angehöriger eine bedeutende Rolle
- Die Formalisierung von Freiwilligeninitiativen wurde in Deutschland intensiv vorangetrieben
- Die Art der Verankerung dieser Projekte auf kommunaler Ebene stellt ein Qualitätsmerkmal und ein Kriterium der Nachhaltigkeit dar
- Netzwerkpartner stützen die Initiativen bürgerschaftlichen Engagements mit notwendigen Ressourcen (1, 2, 3, 4)

Ziel und Forschungsfrage

- Darstellung des Netzwerkes eines Modellprojekts in Westdeutschland und Erfassung des gegenseitigen Nutzens
- Welche Bedeutung hat das Netzwerk für das bürgerschaftliche Engagement und welcher Nutzen liegt der Partnerschaft zugrunde?

Methodik

- Qualitative Netzwerkanalyse (2005-2009) – Teil einer größeren Studie (5)

Datenerhebung

1. Phase: Interviews mit n=2 Projektkoordinatorinnen
2. Phase: Inhaltsanalyse von n=55 regionalen Zeitungsartikeln
3. Phase: Interviews mit n=9 Netzwerkpartnern

Datenanalyse

- Induktive Inhaltsanalyse aller Daten:
 1. Schritt: offenes Codieren
 2. Schritt: Abstraktion
 3. Schritt: Verdichtung
- Entwurf eines Ecomap (siehe Abbildung rechts) basierend auf dem Vorschlag von Ray & Street (2005)(8)
- Prüfung der Studie durch eine Ethikkommission und Durchführung des Informed Consent

Ergebnisse

- Netzwerkpartner sind für die Verankerung des Projekts auf kommunaler Ebene insbesondere in der Anfangsphase notwendig
- Arten von Vernetzungen:
 1. Kontinuierliche Netzwerkbeziehungen – bei Langzeitkontakten (siehe Abbildung: Mitte)
 2. Ereignisabhängige Netzwerkbeziehungen – bei kurzen Kontakten
 3. Das Projekt als Dienstleister in der Kommune – bei Langzeitkontakten
 4. Das Projekt als Mitglied der Kommune – eines von vielen Angeboten

- Insgesamt scheinen die Netzwerkpartner einen höheren Nutzen von der Kooperation zu haben als das Projekt selbst
- Nutzen des Netzwerks:
 1. *Sicht Projekt*: Neue Kontakte; Werbung für das Angebot; Zur Verfügung stellen von Ressourcen
 2. *Sicht Netzwerkpartner*: Öffentlichkeitsarbeit durch das Projekt; Informationsaustausch; Unterstützung bei diversen Aktivitäten

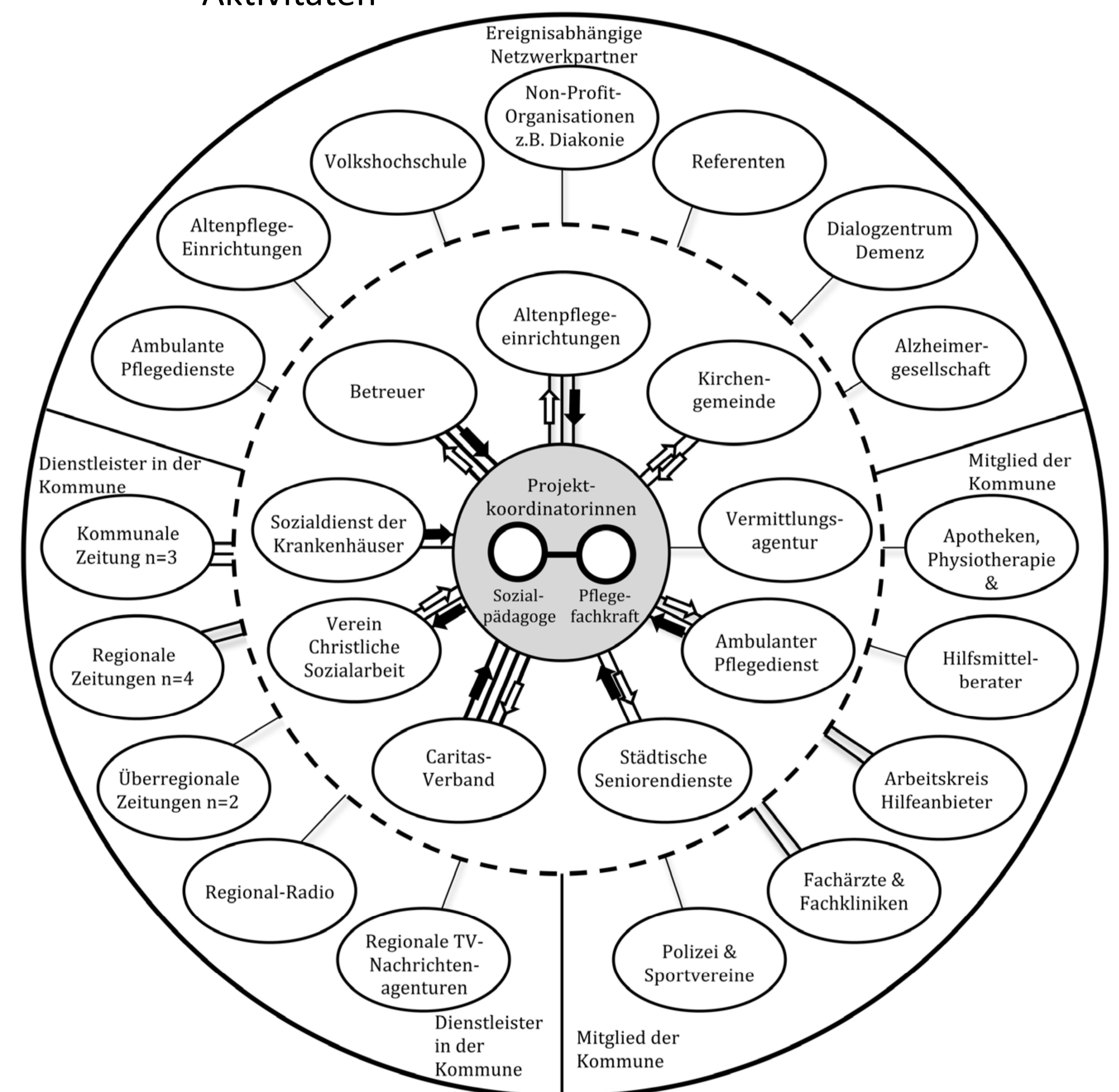


Abbildung: Ecomap der Netzwerkbeziehungen
Legende: 1 Strich = eher lockere Beziehung; 2 Striche = moderate Beziehung; 3 Striche = feste Beziehung; 4 Striche = intensive Beziehung
weisser Pfeil = geringer Nutzen; schwarzer Pfeil = hoher Nutzen

Diskussion

- Das Engagement der Netzwerkakteure ist mit der Hoffnung verbunden, einen Profit zu erzielen
- Der Erhalt des Netzwerks ist nur durch kontinuierliche Betreuung und Einbezug in die Projektaktivitäten möglich
- Auf kommunaler Ebene steht eine Vielzahl an unterschiedlichen Netzwerkpartnern als „stille“ Ressource zur Verfügung
- Gewinn: „transactive memory“ – jeder weiß, was der Andere weiß (4, 6, 7, 9, 10)

Schlussfolgerung

- Eine kommunale Verankerung von Freiwilligeninitiativen ist für den Erfolg des Ehrenamts notwendig und über Netzwerkpartner möglich

Literatur:

- ¹ BACKES, G. M.: Widersprüche und Ambivalenzen ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit im Alter. In: SCHROETER, K. R. (Hrsg.); ZÄNGEL, P. (Hrsg.): Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006
- ² BIENSTEIN, C.; BUDRONI, H.; FRINGER, A.; SCHNEPP, W.: Die Bedeutung von Familie in Gesundheitsversorgung und Pflege. In: Gesundheits- und Sozialpolitik 63 (2009)
- ³ FRINGER, A.: Pflegenden Angehörigen ehrenamtlich helfen: Bürgerschaftliches Engagement im Spannungsfeld öffentlicher Interessen. Tectum, Marburg, 2011
- ⁴ HEINZE, R. G.; OLK, T.: Bürgerengagement in Deutschland. Zum Stand der wissenschaftlichen und politischen Diskussion. In: Bürgerengagement in Deutschland, Bestandsaufnahmen und Perspektiven. Leske + Budrich, Opladen, 2002
- ⁵ HOLLSTEIN, B.: Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? In: HOLLSTEIN, Betina (Hrsg.); STRAUSS, Florian (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006
- ⁶ KLIE, T.: Bürgerschaftliches Engagement und die Zukunftsfähigkeit der Städte und Gemeinden. In: Der Bürger im Staat: Bürgerschaftliches Engagement. Landeszentrale für politische Bildung 57 (2007)
- ⁷ MÜLLER-BRACKMANN, U.; SELBACH, B.: Das Netzwerk – Frühe Förderung. In: SCHUBERT, H. (Hrsg.): Netzwerkmanagement. Koordination von professionellen Vernetzungen – Grundlagen und Beispiele. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2008
- ⁸ RAY, R. A.; STREET, A. F.: Ecomapping: An innovative research tool for nurses. In: Journal of Advanced Nursing 50 (2005)
- ⁹ READING, P.: Community Care and the Voluntary Sector. Venture Press, Birmingham, 2004
- ¹⁰ SAUER, P.: Niedrigschwellige Angebote – eine Einführung in das Thema. In: SAUER, P. (Hrsg.): Niedrigschwellige Hilfen für Familien mit Demenz. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main, 2007